XI.

Religionsschwärmerei und Mysticismus.

— — Geh — Geh — begreife aber, wie viel andächtig schwärmen leichter als gut handeln ist, wie gern der schlaffste Mensch andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt — nur um gut zu handeln — nicht zu dürfen. **Nathan.**

Jede Schwärmerei ist eine Ausartung der höhern, schönen Natur, des Enthusiasmus, eine Verrückung über das Wahre hinaus, wo die Phantasie ihrem Gegenstand einen übertriebenen Werth beilegt. Schwärmerei wie der Wahnsinn sind Krankheiten der Einbildungskraft, Blödsinn und Dummheit Krankheiten des Verstandes; jene kann man auch Ueberspannung nennen, die gar wohl mit einem hellen Verstand bestehen kann, den einen Punkt ausgenommen. Es sind Seelenräusche, und so natürlich als daß das Eisen im Feuer glüht, und das Wasser in der Kälte zu Eis wird. Es gibt verliebte, politische, gelehrte, künstlerische Schwärmereien, und so auch religiöse; betrifft der Gegenstand Dinge von Wichtigkeit, so entstehen die schönen Schwärmereien eines Colon, Copernicus, Luther, Leibnitz, Kant; sind aber nur Kleinigkeiten im Spiel, so lachen wir über sie als Phantastereien, und betreffen sie Religion, so zucken wir die Achseln über den Fanatiker, der schon Millionen mit sich fortgerissen hat, wie Muhamed, Petrus Eremita, der heilige Bernhard und der unheilige Cromwell. Ravaillac ist

wohl der beste Repräsentant religiöser Schwärmerei, der Heinrich IV. als Feind seiner Religion mordet, triumphirend das Messer in die Höhe hält, ob er sich gleich im Volksgedränge retten konnte, und die länger als eine Stunde dauernden Qualen seiner Hinrichtung und der Tortur erträgt wie ein Stoiker, im Gefühl einer hochverdienten That!

Der Apisdienst des Mysticismus beruht auf der Herrschaft dunkler Vorstellungen und verirrter Gefühle, daher dessen Anhänger Mystiker heißen, von μύω, ich verschließe die Augen, sie spielen blinde Kuh, wie Kinder, diese verschließen aber bloß die Augen für die Sinnenwelt, sie gehen aber weiter und gucken in die andere Welt, und da sie hier nirgends die Nase widerstoßen, so bleiben ihre Augen verschlossen — es ist eine Art unheilbarer Wahnsinn, weil ihm Alles göttlich ist, und der Narr sich für einen Vertrauten der Gottheit hält, daher in den recht heiligen Zeiten alle mit der Religion nur einigermaßen zusammenhängende Dinge und Personen für heilig galten, ja selbst Reden und Schriften derselben heilige Reden und Schriften waren. Unser Sprüchwort verewigt diese Art Narren am besten: „Es ist ein wunderlicher Heiliger!"

Das σκοτίζε, Mach's dunkel, ist der Wahlspruch aller Mystiker, denn in der Dämmerung scheinen alle Dinge größer als sie sind, weil sie dichter sind als die Dämmerung, so wie bei Sonnenlicht das, was heller ist als die Umgebung, größer scheint, wie Stutzer und Stutzerinnen wohl wissen — weiße Strümpfe machen vollere Waden als schwarze, und schwarze Kleidung Dicke dünner, ein Feuer auf einem Berge scheint in der Nacht größer, wie auch der liebe hinterm Berge haltende Mond. Die Franzosen machten das Centrum der Schießscheibe weiß, die Scheibe selbst schwarz, was bei uns gerade umgekehrt ist, denn es scheint, wir haben uns einmal vorgenommen, lieber das Unvernünftige von Franzosen anzunehmen als ihr Gutes — hier wäre das französische Scheinen gerade am rechten

Orte. Und wie mag man über des Mystikers dunkle Vorstellungen lachen, ist nicht das Heilige und Göttliche selbst dem Denker dunkel, und wie mag man Denken beim Mystiker suchen?

Die Grundlage der Mystik finden wir schon im höchsten Alterthum, und schon Indier, Perser, Aegypter, Hebräer 2c. hatten Schwärmer, die von der Maxime ausgingen: wer nach dem Umgang mit Gott strebt, kreuzigt seinen Leib und sondert seine Seele vom Leibe; — nur Griechen und Römer waren gescheiter. Es ist richtig, Sinnlichkeit hindert Veredlung des Menschen, aber muß man darum in die Wüste laufen, fasten, wachen, sich geißeln und dem Weibe entsagen? Jesus litt selbst an diesem Hang, und das war kein gutes Beispiel, und als bald das Volk die Schwärmer gar bewunderte und verehrte, so schuf Eitelkeit und Heiligkeitsstolz Millionen Nachahmer und Narren in Christo, deren trübe Phantasie sie um allen Genuß des Lebens brachte, daher man sie eher bemitleiden, als über sie lachen möchte, nebenbei aber von ihnen lernen kann, wie wenig der Mensch braucht, um zu leben, und wie viel er über sich vermag, so er will:

Die Vorzeit hieß es heilig, wenn
Der Fliegen, der Heuschrecken fraß,
Und jener gar mit seinem heiligen Hintern
In einem Ameisenhaufen saß,
Um andächtig zu überwintern.

Die ganze Möncherei war eine wahre Kapuzinade des menschlichen Geistes — der große Haufe sah in diesen Faulthieren Engel der Erde und Heilige (Noni auf Aegyptisch, was bloß den Nonnen geblieben ist); kein Wunder, wenn wir in der glänzendsten Epoche der Klosterwelt wohl vier Millionen solcher Faulthiere annehmen dürfen — sie beteten die Laien von Sünden los, hatten den größten Einfluß auf das Volk, daher sich ihrer die Päbste bald bedienten, wenn sie das Volk gegen den Regenten aufhetzen wollten, und dafür ihnen Alles be-

willigten — die Faulthiere fanden bald, daß sie ein angenehmes Leben im Stillen führen konnten, und beten und singen leichter sei, als arbeiten, und so läuteten und psalmirten sie Tag und Nacht. —

Sollt' es das Herz mit Andacht füllen?
O hätte David dies bedacht,
Daß Kutten würden Psalmen brüllen,
Nie hätt' er einen Psalm gemacht!

Wir wissen zwar, daß Cimon die schöne Callirhoe, da sie im Scamander badete, als Gott Scamander bethörte, und Cimon mußte vor der Volkswuth flüchten, weil er den Scamander, den Homer so tragisch vorstellt, so komisch oder faunisch à la Jupiter gespielt hatte — aber was ist das gegen die christliche Welt? Der Apostel Paulus war zwar auch schon entzückt bis in den dritten Himmel, gestand aber aufrichtig, daß er nicht wisse, ob er im Leibe oder außer dem Leibe gewesen sei? Die Kirchenväter gingen schon weiter unter des göttlichen Plato Fahne, bis endlich im neunten Jahrhundert Dionysius Areopagita dem Fasse der Vernunft gar den Boden hinausstieß — nun gab es religiöse Schwärmer wie Sand am Meer, und herab bis zu Lavater und Stilling nach allen sieben Gnadenwerken der Heilsordnung, denn Schwärmer vermögen in der Regel zu allerletzt einzusehen, daß sie — schwärmen.

Mysticismus hat viel Aehnliches mit der Stoa, und das Buch de Imitatione Christi, (1) das gegen 2000 Auflagen erlebte, selbst in unsern Zeiten noch, hat oft Stellen, der Stoa würdig; aber dann kommen wieder Dinge à la Eckartshausen und Franz von Sales, woraus man einen recht derben und recht fleischlichen Liebesbrief zusammensetzen könnte. Und erst gar als Mysticism Kunkellehre wurde? Was man mit Schwärmern politisch ausrichten kann, haben Muhamed und Cromwell gezeigt. „Ach, du kennst das Vergnügen nicht, Andern

(1) Thomas v. Kempis über die Nachahmung Christi.

etwas aufzubinden, was man selbst nicht glaubt," sagte einst ein Missionär einem Freund, der ihn bedauerte. Die meisten Mystiker finden sich in der Klasse der Handelsleute, Handwerker und Bauern — höher hinauf, bei einseitiger Kultur, unter Geschäftsmännern und Gedächtnißgelehrten ohne alle Philosophie und höhere Geistesbildung, denn aller Hang zu dieser Schwärmerei beruht auf einer gewissen Verstandesschwäche, daher auch Jäger selbst ihre Hunde, die von der Fährte abschweifen, Schwärmer nennen. Mystiker sind meist finster und zurückgezogen; doch gibt es einen heitern, das Gemüth beglückenden Mysticismus, den Obereit hatte, der lachend die Mystiker nannte: „Leute aus einer andern Welt, denen die jetzige umgekehrt scheint, fast wie gar Nichts, wie ihr eigen Nichts!" Wir sagen auch von Bienen, daß sie schwärmen, wenn sie wild durcheinander fliegen, wie die Ideen im Kopfe des Mystikers.

Und wenn wir an die mannigfaltigen Arten Aberglauben — an den Stein der Weisen, die Lebenstinktur, die Tiefe der Zahlen, die Geistererscheinungen ꝛc. denken, können wir uns wundern über den Glauben an die komischen Wunder der Heiligen? Das Wunderbare ist das Natürliche des unbelehrten Verstandes; Kinder sind Augen und Ohren bei Ammenmährchen, und so auch Erwachsene von lebhafter Phantasie und beschränktem Geiste — das Wunderbare hemmt den Lauf unserer Ideen, und so lassen sich selbst Gebildete mit Willkür täuschen durch Ritter- und Geisterromane; es reizt die Phantasie, und diese erhöhte Thätigkeit hat etwas Angenehmes. Wunder und Unwissenheit sind gleichbedeutend — Wirkungen zu denen wir keine Ursachen wissen — aber das hinderte Millionen Menschen nicht, an Dinge zu glauben, die vor 1800 Jahren und länger vorgegangen sein sollten, ohne zu bedenken, daß wir hundert Dinge nicht gewiß wissen, die erst vor Kurzem um uns selbst her vorgegangen sind — sie glaubten lieber völlige Umkehrungen der Natur, als daß sie armselige Menschenmeinungen umgekehrt

hätten, und Wilde beschämten Millionen Christen, die dem Missionär dankten, sich so weit herbemüht zu haben, ihnen zu erzählen, was er von seiner Mutter gehört habe. „Was? Was?" entbrannte der geistliche Stolz und Zorn, „ihr haltet heilige Wahrheiten für Mährchen?" — „Bruder! du bist schlecht erzogen," entgegnete der Vorderste, „wir glaubten deinen Erzählungen, warum du nicht auch den unserigen?"

Wir wissen, daß die Kaiserin Agnes einen Casuisten fragte: **Utrum liceret inter ipsum parturiendi actum quid ruminare psalmorum?** (1) — „Ja," entschied der Casuist, „denn es steht geschrieben: Man kann aller Orten beten," freilich Anthropologie konnte er noch nicht studiren, sonst hätte er gewußt, daß nirgendswo das **Hoc age** (2) so wichtig ist, als im Punkte der Agnes, was selbst große Gelehrte unserer Zeit nicht zu wissen scheinen — aber was ist unsere Agnes gegen die Damen Guion und Bourignon? Man bewunderte diese ungeheuren Schwärmerinnen, die viele Bücher sogar schmierten: Maintenon und Fenelon gefielen sich in ihrem Umgange, sie hatten Offenbarungen und Bourignon bekam jedesmal leibliche Geburtsschmerzen, so oft sie ein geistliches Kind dem Herrn zuführte, und konnte durch den Geschmack eine gesegnete Hostie von einer ungesegneten unterscheiden; sie streifte umher, um Jünger zu machen, wie Lavater, und darunter gehörte Swammerdamm. Guion lehrte, daß man sich bestreben müsse „in sein Nichts einzugehen, und wenn man dabei die Augen schließe, so vernehme man das innere Wort, Gottes Stimme." Man fand das Gehirn der Guion bei der Oeffnung ganz vertrocknet, und wie es mit dem des J. Böhme, von Eckartshausen, Lavater, Stilling und Madame Krüdener ausgesehen habe, weiß ich nicht, und wer will wissen, wie alt

(1) Ob es erlaubt ist, unter den Geburtsschmerzen etwas von Psalmen zu murmeln? — (2) Thue dies, d. h. denke an nichts Anderes.

Paracelsus bei seiner Lebenstinktur geworden wäre, wenn ihn nicht im vierzigsten Jahre der Tod übereilt hätte?

Armelle glaubte in einer Seitenwunde des Heilands zu wohnen, aus der sie aus- und einging, wie durch eine Pforte — die Ekstasen der Marie Alacoque, der Katharine von Genua, der heiligen Therese und anderer heiliger Mädchen sind bekannt und historisch richtig — ihre Entzückungen wahre geistige Wollust, zu der sich aber durch die Kraft der Phantasie nicht selten gar sinnliche Lust mischte. Manchen geradsinnigen Menschen ekelt schon bei dem andächtigen „Segne Gott" und gewissen heiligen Blicken der Herrnhuter, wie vor dem Liede:

Mir ist so seitwärts schielerich,
Ganz Seiten heimwärts fühlerich,
Ganz Lammschweiß Spur beriecherlich,
Ganz Lammherzgruft durchkriecherlich
An der magnetischen Seite —

aber wenn er gar in den Büdingschen Sammlungen (VIII. St.) liest: „Seelen, die sich ganz in das evangelische Wesen verloren haben, daß sie ihren Bissen Brod nur in dem Heiland essen, und denen das im Namen Jesu auf den Abtritt gehen noch ein Geheimniß ist, verfallen in allerlei Zweifel!" Es ist arg, aber die Brüder würden doch eine ungeheure Zahl Anhänger gewinnen, vielleicht selbst meine hartgläubige Seele, wenn das im Namen Jesu auf den Abtritt gehen — Verstopfungen abhülfe! Nach Josephus gingen die Essener am Sonntag gar nicht auf den Abtritt, das war noch schwärmerischer, und nach Herrenhag kommt jetzt Niemand mehr, als gnädigste Herrschaften, aber nur um Kirschen vom Baume zu essen; ob unter den Schwärmern hier und zu Herrnhut wohl je ein Cromwell lebte? Er hatte seinen Pfropfzieher fallen lassen, die Höflinge krochen umher, ihn zu suchen, und er rief lachend: „Wenn sie jetzt zur Thüre hereinsähen, so glaubten sie, ihr suchet den Herrn, und ihr sucht doch nur einen Pfropfzieher!"

Von Spener scheint der Satz ausgegangen zu sein, daß der von Natur „in Sünden todte Mensch" keiner Besserung aus eigener Kraft fähig sei, sondern nur durch die „Gnade von Oben," und Graf Zinzendorf und seine Mährischen Brüder gingen noch weiter: „ohne Zerknirschung des Herzens und Reue keine wahre Buße;" erst wenn ihr Feuer die rechte Glut hat, geschieht der Durchbruch der Gnade, und mitten unter den Schlacken glänzt der Regulus ([1]) der Wiedergeburt in den gebenedeiten Gesichtern, die indessen immer bessere Menschen sein mochten (Spener gewiß) als Gaßner und Cagliostro und St. Germain mit seinem Elixier, das ihn schon zweitausend Jahre lebend erhalten hatte, daher er auch auf der Hochzeit zu Kana tanzte, und als Mann von viel Welt Jesus anrieth, sich aus dem Staube zu machen, der mal à propos nicht folgte, wie der Herr Graf oft mit Bedauern erzählte. Stilling und Lavater, der selbst im Gähnen der frommen Andacht lesen konnte, wie viel Werth müssen sie nicht auf ihr Gnadengefäß oder werthes Ich gelegt haben?

Hans Kaspar Lavater schwärmte, und doch nannte er Schwärmerei geistliche Selbstbefleckung, und wirft die Frage ernstlich auf: Ob man es mit Christo so weit bringen könne, des Umgangs der Geister gewürdigt zu werden? und schreibt „Aussichten in die Ewigkeit," daß Herschels Teleskope kleine Guckerchen sind gegen die seinigen. Schon als Knabe betete er, da er in einer Schularbeit relata statt revelata ([2]) sich verschrieben hatte — und siehe, das ve war mit schwarzer Dinte von Gott hinzugesetzt (was der wohlwollende Lehrer gethan hatte), und so betete er denn auch wieder um Rettung, als seine Mutter in seinen Papieren stöberte, und fertigte an seinem Hochzeittage ein langes Gebet vor dem Bettsprung! Hans Kaspar, der den Satz aufstellte: Je dümmer und unglaublicher der Gegenstand des Glaubens, desto kräftiger sei

([1]) Das geläuterte Metall. — ([2]) Berichtet — offenbart.

der Glaube, und Semmlern aufforderte, nach Schwaben zu reisen, um Gaßners Wunderkuren zu bewundern, stand mit Jesu im persönlichen Umgange, und verlangte dies von jedem, der ein rechter Christ sein wollte. Der Mann war nicht weiter, als Moritz der Knabe, dem der Vater die Schriften der Guion zu lesen gegeben hatte, der aber mit dem Schubkarren gerne im Garten herum rasselte, und damit dies Vergnügen nicht Sünde würde, so bildete er sich ein, er führe auf seinem Karren — das Jesulein spazieren! Auch unser Lichtenberg stand als Knabe mit dem lieben Gott à plein pied; aber Lichtenberg, wie Moritz, und auch Elisa von der Recke, berichtigten später ihre Ideen, und legten ab, was kindisch war; unser Hans Kaspar aber, wie schon allein seine „Empfindungen eines Protestanten in einer katholischen Kirche" ꝛc. beweisen, und unser Stilling blieben Kinder und Knaben bis an ihr selig Ende.

Dieser Hans Kaspar bleibt am merkwürdigsten dadurch, daß er in der Zeit der sogenannten Aufklärung von trostbedürftigen Weltmännern und überspannten, nervenkranken Damen, die mit ihm zu correspondiren stolz waren, wie ein Heiliger angesehen wurde,

Damen kamen
Wo er weilte ihm entgegen,
Bettelten um Kuß und Segen —

er veranlaßte Zusammenlauf, wo er sich zeigte, wie z. B. zu Bremen; er wollte daher zu Hamburg nicht fahren. „Fahren Sie an den Galgen," sagte ihm sein Wirth, „keine Katze wird sich umsehen," verließ aber Hamburg bald, denn als er fuhr, ergriff er den Kutscher beim Zopf, um ihn gegen sich zu drehen: „Ja, Ja! Du bist ein ehrlicher Kerl;" und dieser erwiderte: „Ihn hätte auch das Donnerwetter erschlagen sollen, Ihn Gesichternarren, hätte er anders gesprochen!" Höflicher

benahm sich natürlich Engel, als er sich an ihn wandte, um Mendelsohn zu bekehren, und sagte dem Abgeordneten: „Mendelsohn ist ein scharfsinniger und dabei beredter Mann, er könnte mich zum Juden machen, und dann wären ja statt einer zwei Seelen verloren."

Hans Kaspar habe ich auf Meiners Empfehlung persönlich zu Zürich kennen lernen, und der Mann mag so allerlei in meinem Gesichte gelesen haben, was richtig war — er übertraf gewiß viele Heilige an Adel des Geistes und Herzens und an gemeinnütziger Thätigkeit — seine Schweizerlieder sind Nationallieder, und werden leben, wie Vieles in seiner schwärmerischen Physiognomik, wenn andere Schwärmereien vergessen sein werden. Er wäre kein Mensch gewesen, wenn er nicht geschwindelt hätte, da so viele Schwärmer in ihm sogar den heiligen Johannes sahen, kraft Joh. 21. 22, und nur Wenige ihm sagten, er sei eigentlich bloß ein Faselhans. Mußte ihm nicht schwindeln, da zwei vornehme Damen den Wirth in den drei Kronen zu Basel baten, sie nur einen Augenblick in des Göttlichen Schlafzimmer sehen zu lassen — sie guckten hinein, und riefen abgehend: „Wie interessant, wie lohnend, einen solchen Mann auch nur schlafen gesehen zu haben." Hans Kaspar schlief, geistig genommen, nur mehr als zu viel, und bleibt einer unserer Hauptschwärmer, der nur allzuviele Schwärmerei machte!

Und unser Stilling oder Jung, der in seinen „Volksliedern" und „Selbstbiographien" so gemüthlich ist, warum mußte er sich in seinem „Heimwehe" so verirren? Warum so viele geistige Blinde machen, er, der zweitausend körperlich Blinde sehend machte? Warum glauben, ein besonderes Werkzeug der Vorsehung zu sein und Magenkrämpfe für Beklemmungen des Teufels zu halten — er, der Arzt? Er hoffte den Herrn selbst zu sehen mit seinen fünf blutenden Wunden, und seine Schulden und alle Schillingsknoten zu lösen, durch

den — Glauben! Es gehört ein impertinentes Vertrauen auf Gott dazu, anzunehmen, er werde Schlag zwölf Uhr anrichten lassen, oder durch den Briefträger Geld schicken zum Frühstück. Wenn er zu Görlitz sich nach Meister Böhme's Grab führen ließ, so ist dies zwar schwärmerisch, aber doch weniger, als daß zwei Britten ihre Dosen mit Erde von dessen Grabe füllten. Er theilte in seinen letzten Tagen das Abendmahl unter seine Angehörigen aus, und phantasirte stets von Recensenten. Nun, sie haben geschrieben, was hat's geholfen! Leider, leider, so wenig als die mit so vielem Recht verfügte Confiskation des Non plus ultra dummer Schwärmerei, der Theorie der Geisterkunde! das dadurch nur desto gesuchter wurde.

J. J. Moser, bekümmert um seine hinweggenommene Handschrift, tröstete sich mit der Bibel, las: „da befahl David, daß man suchen sollte in der Kanzlei," und siehe, bald darauf erhielt er sie zurück — er las im Jesaias: „Im ersten Jahr soll die Herrlichkeit Cedar untergehen und der übrigen Schützen weniger werden," und siehe, des Herrn Wort geschah — die einflußreiche Familie Schütze stürzte; — ohne Dienst, seufzend, trösteten ihn die Worte: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen," und siehe, er erhielt ein Anstellungsdekret d. d. Heilbronn 1734. Dieser große publicistische Sammler steht tief unter seinem Sohne, aber endlich machte auch dessen unleidliche Frömmelei seine Werke einem geradsinnigen Manne zum Ekel. Und hatte nicht auch unser berühmtester Publicist, Stephan Pütter, ein Kämmerchen in diesem Spitale? Wie viele Narren doch schon die Bibel gemacht hat! Lakington, der durch Büchertrödel reich gewordene Schuster, daher er unter sein Bild setzen ließ: Sutor ultra crepidam feliciter ausus, ([1]) war nicht der Einzige, der einst eingesperrt aus dem Fenster sprang aus Begierde nach Seelen-

([1]) Ein Schuster, der sich mit Glück über seinen Leisten hinaus gewagt hat.

speise, und das Bein brach — er hatte geglaubt, die Engelein würden ihn sanft herabgleiten lassen — nun aber bedachte er sich und rief: „der Herr hat nicht wohl an mir gethan, ich werde nicht mehr so viel auf ihn trauen!"

Graf Zinzendorf schrieb dem Heiland Liebesbriefe und warf sie zum Fenster hinaus, wo er sie schon finden würde, wie er meinte; predigte den Stühlen, die er um sich herstellte, wie der heilige Franz den Thieren — er wollte durchaus Pfarrer werden, „ein Fegeopfer der Leute und ein Narr in dieser Welt," wie er sich ausdrückte — die Familie gab es nicht zu, dafür wurde er der Apostel der Mährischen Brüder bis nach Amerika. Die Schwärmer, Er, Lavater, Stilling ꝛc. legten ihren Meinungen übernatürliche Kräfte bei, und wollten keinen Gott, der nicht zu brauchen wäre, d. h. der nicht höre, wenn sie ihn anrufen — hörte er nicht, so hielten sie sich noch für keine rechten Christen, lieber, als ihre Meinung von der Wunderkraft des Gebets aufzugeben. Jener Methodiste bildete sich gar ein, er werde nie sterben, da es heißt: „Wer an mich glaubt, stirbt nicht, und von denen, die um ihn her starben, glaubte er, daß diese nicht genug Glauben gehabt hätten — was er geglaubt hat, als auch er daran mußte, wird nicht gemeldet. Diese Schwärmer bläht Heiligkeitsstolz, wie Vernunftstolz unsere Philosophen, die sich im Aberglauben des transcendentalen siebenten Himmels des Absoluten verloren, und Sokrates ist todt, um sie wieder auf die Erde zurückzuführen!

Die Mährischen Brüder halten sich für das auserlesene Volk des Heilandes, da die Juden aufhören, sich für das auserlesene Volk Jehova's zu halten; der Heiland gibt ihnen seine gnädige Willensmeinung durch das Loos zu erkennen — sie erschweren sich durch die Absonderung der Geschlechter die Ehen, verbieten Tanz und Spiel, und tändeln dafür mit Jesus Blut und Wunden, Nägelmalen und durchstochener Seite — Lamm

und Kreuzesstamm, und erbauen sich an Reimen, die ein Leineweber gemacht haben muß, wie folgende:

Laß uns um dich, o gesegneter König,
Bitten, wie Joseph vom Kreuz dich erbat,
Sein dir die Herzen zum Leinwand zu wenig,
Weiß ja der Glaube der Armuth schon Rath;
Herzen ins Blut des Erlösers getaucht,
Werden als reinester Leinwand gebraucht!

und ist der Vers denn wirklich ein Vers?

Wunden, Wunden, Wunden,
Wunden! Wunden!! Wunden!!!

Theologische Schriften brachten in England die Freunde und Söhne des Lichts hervor, die mit Umgehung aller Ceremonien sich bloß zu gemeinsamen Herzensempfindungen verbanden und löblich zum einfachsten Lebenswandel; das innere Licht wurde ihr höchstes Princip, wie bei der Frau eines Lichterziehers, die damit auch Hume beleuchtete, der ihr sagte: „Nun, weil sie so viel Antheil an mir nimmt, so werde ich künftig auch mein äußeres Licht bei ihr holen lassen.“ Alle diese Schwärmer sprechen wo möglich im Bibelstiel, daher sagte Hume einem: „Aber steht nicht auch geschrieben, Judas ging hin und erhängte sich,“ und dann wieder: „Gehe hin und thue desgleichen?“ Die Freunde oder Quäker, die Methodisten und Mährischen Brüder, die Menonisten und Tinkers ꝛc. alle befleißigen sich der Sittenstrenge, Einfachheit in Kleidung, Reden und Nahrung, und das ist löblich — sie waschen sich die Füße, küssen sich, tragen Bärte, brauen am Sonnabend kein Bier, damit es am Sonntag nicht gähre ꝛc., das mag Alles angehen, aber sie stießen auch Leute aus der Gemeinde, weil sie Schnallen an den Schuhen und Taschenlöcher im Rock hatten — ist das christliche Liebe? Und ging die Einfachheit nicht zu weit, wenn sie auf Freiheits- und Gleichheitsideen verfielen, Eid und Kriegsdienst verweigerten und selbst zum

König Du sagten, den Hut auf dem Kopfe? Die Quäker müssen älter sein, als man annimmt; Mardochai nahm auch seinen Hut nicht ab vor Haman, der weit stolzer war, als Carl II.

Es hat Söhne des Lichts gegeben, die vierzig Tage fasteten, nackend in die Versammlung kamen, und wie Taylor sich für Christus selbst hielten wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Christuskopf; er zog zu Bristol ein auf einem Pferde, weil man keinen vierbeinigten Esel auftreiben konnte; man breitete Kleider auf seinen Weg und rief Hosianna! Er gab der Obrigkeit keine andere Antwort, als: „Du hast es gesagt," man stäubte und brannte den Schwärmer — er duldete Alles, endlich ließ man ihn bei Brod und Wasser tüchtig arbeiten, und da wurde er wieder wie andere Menschen. In ihrem Heiligenstolz sind wohl nur Wenige so billig als Whitefield, der einst einem Tambour, der die Werbtrommel schlug, wo er gerade seine Werbkanzel aufgeschlagen hatte, sagte: „Guter Freund! Du wirbst für den König, ich für meinen Erlöser, laß uns einander nicht um unsere Rekruten bringen."

Wir hatten in Deutschland M. Kuhlmann, den J. Böhme's Schriften zum Narren machten: er sah in seinem Zimmer oft tausend Lichtgestalten, schwärmte in der halben Welt umher, um die fünfte Jesusmonarchie zu errichten, nannte sich Sohn des Sohnes Gottes und † 1689 zu Moskau — auf dem Scheiterhaufen. Schwärmer Lovat zu Venedig kreuzigte sich gar selbst 1805, und zwar so kunsterfahren, daß er sich am Kreuze zum Fenster hinausschwang und so hangen blieb. Kelsey ging nach Constantinopel, den Großsultan zu bekehren, und predigte in allen Straßen Englisch. Die Swedenborgianer, die in England und Nordamerika zahlreicher sind, als in Schweden, sind der Meinung, daß die Kirche des neuen Jerusalems im Innern Afrika's schon ganz ausgebildet sei: und dies hatte einige gute Folgen für Kenntniß des Landes. ([1])

([1]) Sparrmanns bekannte Reise wurde dadurch veranlaßt.

Die komischste Religionssekte, die 1774 aus England nach Nordamerika kam, ist wohl die der Zitterer (Shakers); sie haben alle Gaben Christi und seiner Apostel, jedoch singen und tanzen sie zur Ehre des Herrn dermaßen, daß sie in schnellem, oft zwei Stunden anhaltendem Drehen das Fieber bekommen; ihr Oberhaupt, Anna Luce, hieß die auserwählte Frau, und das Weib des zwölften Kapitels der Offenbarung redete zweiundsiebenzig Sprachen, aber nur den Todten verständlich, und behauptete unsterblich zu sein, bis sich 1784 das Gegentheil zeigte. Alle Mystiker jammern und klagen über unser Jammerthal, und sind im Stande, im Paradiese abermals zu singen:

Ach! wie betrübt sind fromme Seelen,
Allhier in diesem Jammerthal!

und blicken mit ihren ekelhaften frommen Karikaturgesichtern stolz herab auf die Kinder der Welt, denen sie an Moralität nicht selten nachstehen, geben sich auf der Straße mystische Küsse und heben bei jedem Kuß die Häupter empor wie Hühner, wenn sie trinken, und Gänse, wenn es donnert — sie verdrehen dabei die Augen und zeigen das Weiße, und haben sie stets nach dem kleinen Bären gerichtet oder nach dem himmlischen Jerusalem, wie ein berühmter Theologie-Professor meiner Zeit auf dem Katheder und der Kanzel —

Mit ernstem Blick, der stets nach Oben schielt
Und mit dem Himmel — Comödie spielt.

Alle Mystiker führen einen langsamen ernsten Gang und leisen Tritt, wie Weiber, und Madonnenstellung — ihre Häupter erheben sich nach den Bergen, von welchen Hülfe kommt, nur in der Versammlung, sonst hängen sie den Kopf, aber mit stets lächelnder Miene wie Christusköpfe. Ein rechter Pietist liest des Jahrs wenigstens einmal die ganze Bibel durch, das neue Testament zweimal und die Offenbarung Johannis viermal, neben ihren eigenen Erbauungsbüchern, die der größte Bibelverehrer gerade darum nicht lesen mag — ihr drittes Wort

ist stets der liebe Gott und Heiland, Ach und O und Liebe! der liebe Heiland segne der lieben Schwester die lieben Kartoffeln, die er mir auf meinem lieben Miste nach seiner Liebe bescheeret hat, und Alles im leisen, sanften, wimmernden, weinerlichen Tone. Im Schlafsaale zu Herrnhut gefiel mir eine Grablegung Christi, „dies müßte mir ein Altarblatt werden," sagte ich dem Führer. Ein Altarblatt? muß der Christ nicht an Grab und Tod denken, wenn er sich zu Bette legt? folglich ist das Gemälde hier an seinem Ort. Nun, auch gut!

Sanftheit des Charakters ist den Brüdern nicht abzusprechen, eine beneidenswerthe Seelenruhe, und ihre schönste Tugend ist Frugalität. — Wo ist die Heerde, die nicht auch räudige Schafe zählte? und so kann man denn freilich auch, trotz aller biblischen frommen Phrasen — betrogen werden. — Es gibt heilige Mucker — sie nennen sich zwar Erweckte, aber gerade die, die sich bereden, sie wachten, und alle Andere schliefen, schlafen den Geistesschlaf, der so gefährlich ist, als der alte Sündenschlaf — und ihre Ansicht vom Jammerthale, und daß sie stets den Höllenrachen offen sehen, macht sie hart gegen die, die von ihnen abhangen, und stolz gegen Andere, da sie glauben, den heiligen Geist mit allen Federn gefressen zu haben, und so gerne gegen den bösen Feind beten, wie die Betschwestern, wenn er sie nicht mehr ansicht; der Herr hat sein Antlitz von ihnen gewendet, in ihrer Seele ist es dürre, Sela, und so wollen wir lächelnd jener Pietistin verzeihen, die ihrem Manne ruft: „Stehe auf, Ezechiel!" — „Was willst Du, Sabitha? Weib meiner Seele!" — „Stehe auf, eile in das Kämmerlein, da wirst Du rothes Flaußgewand finden, genannt Unterrock, nimm heraus vier Pfennige, gehe damit zu Obadjah dem Seifensieder, kaufe ein Licht, zünde es an und bringe es sofort hierher, denn ich glaube, unser Sohn Nehemias hat sich besch....."

Diese Erweckte nennen alle Nichterweckte gerne Unwieder-

geborene, halten sich alle für kleine Daniels in der Löwengrube, und singen, wie die drei Männer im feurigen Ofen, wofür sie die Welt halten, wo es leidentlich heiß ist. Sie nennen sich schwache Werkzeuge, aber sagt ihnen einmal: „das haben wir längst auch gedacht," wie sie euch anglotzen! weit furchtbarer, als jener Wiedergeborene, dem ein Unwiedergeborener sagte: „Es ist mir Unglücks genug, einmal geboren zu sein." Der Apisdienst des Mysticismus, der leider um sich zu greifen scheint, ist eine neue Möncherei, die selbst der Politik willkommen scheint, die Finsterniß des Mittelalters nach und nach wieder herbei zu führen. Wahrlich, die Moslems würden aufhören uns Unglaubige zu schimpfen, wenn sie das Zionshäuflein in der Nähe sehen und sich salben könnten mit der Bamberger Glaubenssalbe des Prinzen von Hohenlohe, doch — Prinzen passen weniger zu Mystikern, als die Wundärzte alter Schuhe, Schneider, Weber, und Alle, die viel sitzen und deren Geschäfte den Geist leer lassen. J. Böhme und Fox, der Vater der Quäker, waren Schuster; Schuster gehen gerne über den Leisten, die Köpfe versteigen sich in das Göttliche, und das Handwerk hängt am Nagel — Schuster haben in diesem Narrenfach klassische Männer, aber es geht ihnen, wie vielen Gelehrten, die das Näherliegende und Nothwendigere übersehen, daher sie erst vor Kurzem gewahr worden sind, daß es rechte und linke Füße gebe, folglich doppelte Leisten gut sein möchten, die neutralen Füßen die Hühneraugen ersparen. Gewiß wäre es besser, wenn sie mit allen Pietisten, statt Seelen zu bessern, sich lediglich an Sohlen halten wollten: ich habe es auch meinem Herrn Nachbar gesagt, und seitdem thut er keinen Stich mehr für mich und hält mich zeitig und ewig verloren!

Alle Sitzer, die den Unterleib pressen, bekommen gerne Grillen, und da ich auch viel sitze und vom Pietismus nichts zu besorgen habe, so könnte doch mir unbewußt ein und anderes Mißbeliebige in die Feder kommen, weßwegen ich gelegen-

heitlich um Verzeihung gebeten haben will. Gelehrte bekommen nicht allein Grillen, sondern noch weit mehr die Neger der Kaufmannschaft, die armen Fabrikarbeiter, die anfangs aus Hunger beten und singen, und endlich Schwärmer werden, vorzüglich aber Weiber, die für Mystik am besten taugen. Weiblicher Unsinn geht weiter, als männlicher, und weibliche Reizbarkeit bricht in Convulsionen aus, wo Männer höchstens Krämpfe verspüren; fast alle wahnsinnige Weiber sind es aus Liebe oder Religion geworden, und das wußten alle Mystiker und Priester sehr wohl, auch Pater Cochem, Spener und Franke. Als Aaron zu seinem goldenen Kalbe den Schmuck der Weiber verlangte, gaben sie solchen her, denn ihr Herz hing noch mehr an einem goldenen Kalbe!

Die Andacht erhöhet die Phantasie und reizt die Nerven, daher ist sie der rechte Augenblick für sinnliche Liebe, wie ein schlüpfriger Roman, was die Hochwürdigen gar wohl wußten. Noch Plato erhebet Betrachtung irdischer Schönheit zur himmlischen, hier ist der Fall umgekehrt, und vom Zusammengeistern der Lämmleinsbrüder und Heilandsschwestern ist der Weg nicht weit zum Zusammenkörpern, wie die Wallfahrten am besten beweisen; Betstunden werden zu Schäferstunden, und die so beliebten Lichtmetten waren den Sitten am allernachtheiligsten. Alle heiligen Convulsionäre, weiblichen und männlichen Geschlechts, darf man ohne Injurie verdeutschen durch — Schwerenöther!

In protestantischen Ländern kennt man den innigen katholischen Aufschlag weiblicher Augen nicht, der auch für mich Sünder so viel Verführerisches hatte, und es ist immer decenter, beide Religionsverwandte dadurch zu unterscheiden, als durch einen Griff ans Knie, der andere Fehlgriffe leicht nach sich zieht. Das Treiben des Geistes ist wie das Wiehern des Darius Pferdes, und das innere Licht hatte bei allen Fanatikern stets viel Bezug auf Weiber, wie die Linien des Zirkels

auf den Mittelpunkt, und die überirdischen Meinungen waren meist mit unterirdischen Sitten vereint, wie Montagne auch wußte. Alle Schwärmer waren stets Freunde von Nuditäten, wie die Adamiten, Mammillaren, Picards und der Schneiderkönig Johann von Leyden beweisen; ihre Maxime, der äußere Mensch kann ohne Sünde thun, was er will, wenn nur sein Inneres daran keinen Antheil nimmt, war sehr behufig, und daran dachte meines Wissens keiner, den Versammlungsort so zu bauen, wie die Kirche zu Freudenstadt, wo beide Geschlechter einander nicht sehen können, beide aber den Prediger. Wesley zerfiel mit Zinzendorf, weil dieser noch eine gewisse Galanterie mit dem Christusglauben reimen zu können meinte — aber wohin führten seine nächtlichen Versammlungen im freien Felde, die mit Andacht, Schluchzen und Seufzern begannen, und mit Convulsionen und dadurch veranlaßte Entblößungen und was daraus folgt, endeten, daher diese Verzuckungen auch ganz recht the work hießen, das Werk.

Nonnen haben nicht selten so lebhaft von Jesu geträumt, daß sie aus der Nase bluteten, und vollblütige Brüder gestanden, daß ihnen mitten in ihrer himmlischen Entzückung eine höchst fleischliche Fragilitas entwischt sei. Die Prophetin Poniatowa hörte auf zu weissagen und in Himmel entzückt zu werden, als sie einen Mann hatte, und Duc de Richelieu brachte, vermöge einer Wette, eine alte Betschwester bis zum letzten Punkt: Ah! je me damne pour vous rief sie, er aber ergriff Hut und Stock mit den Worten, et moi, je me sauve. (1) Es ist ganz natürlich, daß aus alten Bettschwestern zuletzt Betschwestern werden müssen. An dem lustigen Hofe Carls II. von England, von dem die Freigeisterei ausging, war man nie so liederlich und niedrig lasterhaft, als an dem frömmelnden Hofe Louis XIV. und XV., wo man mit allem

(1) Ich mache mich um Euretwillen zur Verdammten. — Und ich erlöse mich.

Anstand in der einen Hand einen Rosenkranz haben konnte, und in der andern einen Priap!

In unseren Zeiten scheint sich das Licht in die Dämmerung der Gefühle verlieren und die poetische Ansicht des Christenthums à la Chateaubriand Mode werden zu wollen, und Verkehrung für Bekehrung zu gelten, namentlich in dem sonst so jovialen Schwaben. Ist es Druck der Gegenwart, die sich mit der Flucht in die Zukunft zu helfen glaubt, ist es Erhitzung der Phantasie durch Romane, oder Ueberspannung schwacher Geister durch metaphysische Spekulationen, die sich aus philosophischer Ohnmacht in den Glauben rettet, oder gar Abspannung durch erotische Studien? der Sprung vom freigeisterischen Wüstling zum schwärmerischen Pietisten ist leichter als zur kalten Vernunft und Thätigkeit, und der Veitstanz der Phantasie minder schwer, als der geregelte Taktschritt des gesunden Verstandes. Schwärmerische, dichterische, unphilosophische Köpfe dürfen nur in einsame oder widrige Verhältnisse kommen und über gewisse Schriften, so geht selbst Naturalismus über in Mysticismus, und sie faseln wie Schubart und Moses, Asmus und Stollberg — Religion, in starken Seelen eine Tugend, wird in schwachen eine Krankheit, die in keiner Materia medica vorkommt, und daher so schwer zu heilen ist. Man hat diesen wichtigen Gegenstand bisher mehr mit Spott als wahrem Untersuchungsgeist abgehandelt — es wäre verdienstlich bei den vielen neugeborenen Zionskindern, die so fromm sein wollen — aber kann der, der seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, Gott lieben, den er nicht siehet, und wenn er auch Gottlieb getauft ist? so wenig als die getauften Juden Christum, wenn sie gleich Christlieb getauft zu werden pflegen.

Vor der Revolution war die Aufklärung eine einseitige Richtung des Verstandes auf Kosten des Herzens, die zum Unglauben führte; jetzt scheint man auf das andere Extrem

zum Aberglauben übergehen zu wollen, um das Volk zur Religion zurückzubringen, und eine affektirte Religiosität zur Schau zu tragen — eine förmliche Coquetterie mit dem lieben Gott. An manchen Orten darf man freier über den Staat sprechen, und die wiedererstandenen Schwarzröcke müßten die alten Schlauköpfe nicht mehr haben, wenn sie Mystik und geheime Gesellschaften — wozu sich die Zeit hinneiget, selbst die Somnambulen nicht zu benutzen wüßten. Mir geht es mit all diesen Leutchen wie dem klugen Araber: „Ist einer zu Mecca gewesen, so gehe aus seinem Hause; war er zweimal dorten, so ziehe aus seiner Straße; ist er dreimal hingelaufen, so verlasse seine Stadt." — Wenn die Schwärmer auch anfangs ehrlich sind, wie unser komischer Prophet J. A. Müller, so werden sie doch nach und nach durch die Narrheit Anderer und selbsteigener Eitelkeit — Betrüger, und die Regenten werden es mit den Mystikern noch machen müssen, wie Friedrich mit seiner Garde: „Halt! richtet euch, links um — Marsch — zum Lande hinaus!"

Stets sind noch religiösen Schwärmern Betrüger auf dem Fuße nachgefolgt, wie Schakals den Leichen, wenn auch Andere, wie z. B. in Pensylvanien, wohlthätig wirkten, oder vielleicht gar bestimmt sein sollten, da sie sich weigern, die Waffen zu führen, den ewigen Frieden herbeizuführen? Einer dieser Schwärmer in Schwaben weigerte sich, vor der Conscriptionscommission die Kleider abzulegen, Andere mußten ihn entkleiden — er verlangte nun, daß sie ihn auch wieder ankleideten. „Nu! das kannst du halten, wie du willst," sagte der Landvogt lachend — der Schwärmer erfror fast, so lange stand er nackend, endlich bequemte er sich doch und kam zum Nachdenken — wie ein gewisser Glasermeister, der sich Linsen kochte — siehe! da erscholl eine Stimme von Oben, die dreimal seinen Namen rief: „Herr! rede, dein Knecht höret." — „Was machst du?" — „Herr! ich koche Linsen." — „Wuf

diese lose Speise weg!" Der Topf flog in die Ecke, aber der Fromme fragte: „Herr! was soll ich essen?" — „Hundsdreck!" — der Glaser war kein Ezechiel, dachte nach und besserte sich. In meinen früheren Jahren vertrieb ich einst einen gewissen Pietisten, der nichts weniger als wahrhaft fromm war, aus einer Conferenz durch Anstimmung des Liedes: „Jesus, Jesus, nichts als Jesus," und wünschte, daß man alle so leicht vertreiben könnte!

Alles, was Narren macht, macht auch die religiösen Schwärmer — Stolz, Liebe, Halbwisserei, Einsamkeit, mystische Bücher und unverständiges Bibellesen — wer diese scheinheiligen Phantasten näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird vollkommen begreifen, warum schon Christus lieber mit Zöllnern und Sündern Umgang hatte, als mit den Schriftgelehrten und Pharisäern. Unter die wenigen sichern Zeichen der Physiognomik gehören lange Ohren und hangender Kopf; man schließt ganz sicher: „Wer solche hat, ist ein Esel, denn alle Esel sind Kopfhänger mit Langohren." Noch heute freut mich — daher kann ich's nicht unterdrücken — unendlich, daß ich als achtzehnjähriger Jüngling das Empfehlungsschreiben eines Hofpredigers an einen berühmten Theologen, dem ich zwar submissest aufwartete, nachdem ich ihn in seiner Vorlesung, die er jedesmal mit einem Gebet eröffnete, und dabei die Augen verdrehte wie Raphaels Mondsüchtiger, schon gesehen hatte — in der Tasche ließ, als er mir auch auf dem Zimmer salbaderte, und zu Hause verbrannte, trotz der heiligen Ehrfurcht, die ich damals noch vor Allem hatte, was sich Professor nannte!

Hirnlose Schwärmer gehören zu den gedankenlosen Betern; viele Katholiken haben durch das ewige Murmeln des Rosenkranzes eine besondere Mundfalte, wie die Schwaben von ihrem breiten Patois ein breites Maul, und viele alte Protestanten sind nicht ruhig, wenn sie nicht im Jahre die Bibel durch-

gelesen haben. Wenn jene lateinisch singen und beten, ohne ein Wort davon zu verstehen, so singen diese hebräische Psalmen, die meist so wenig passen als das Lied, das Büsch einen Lübecker Schiffer nach der glücklichsten Seereise singen hörte: „Straf mich nicht in deinem Zorn, großer Gott verschone," und wobei es so gedankenlos zugeht, als bei recht steifen Juden, die in ihren Kalender als NB. ein † machen!

Unsere Gesangbücher enthielten noch vor Kurzem die komischsten Plattheiten, obgleich nicht zu läugnen ist, daß manches alte Kirchenlied, z. B. Luthers, weit kräftiger ist als neuere, und die sogenannte Verbesserung wahre Hansballhornerei wie die: „Gott der Vater wohn' uns bei" in „Gott der Vater steh' uns bei." Se. Hochwürden, wohl gefüttert, dachten an Beiwohnung, die Bauern aber sagten: „wenn Gott der Vater bei uns wohnt, so bleibt er auch, wenn er aber nur steht, so kann er leicht weitergehen." Das bekannte Lied: „O du mein A und O, du liegst auf Heu und Stroh," ist es nicht golden gegen das Brenz zugeschriebene Lied?

Mein Beten will kein Bißlein patten,
Die Sünden beißen mich wie Ratten,
Auch hat der höll'sche Beelzebull
Gebambt in meine Herzschatull!

O Salems Jäger! hetze unten
Mich Sündensau mit Gnadenhunden,
Zeuch' mir dein Gnadenwammes an,
So bin ich köstlich angethan!

aber Brenz ist unschuldig, wie mir — Haug selbst eingestanden hat, es ist seine Parodie auf geschmacklose Kirchenlieder, aber in einem alten Dresdner oder Leipziger Gesangbuch habe ich selbst den Karrengaulseufzer gelesen:

Spann aus! Spann aus! o frommer Gott!
Spann mich aus diesem Karren!

Die meisten Lieder, wie gedankenlos abgeleierte Gebete, sind Lippengeplärr, wie die Hora's der Mönche und Nonnen, ohne alle Theilnahme des Herzens, oder das protestantische Tischgebet: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, und segne, was du bescheeret hast," das mich oft an die Beschneidungsceremonie der Juden erinnert, wo auch der Prophet Elias einen Stuhl erhält. Eine Wirthin liest schon seit fünfzig Jahren denselben Morgen- und Abendsegen für die Hausfrau, ohne ihn auswendig zu wissen, was, wo nicht Andacht, doch Oekonomiegeist verräth, der mit dem einmal Erkauften hauszuhalten versteht. Noch heute gehen einem gewissen Waisenhause milde Beiträge zu, unter der Bedingung, daß die Kinder dies oder jenes vorgeschriebene Lied absingen sollen. Ob wohl je einem dieser Beter und Beterinnen einfiel, zu fragen: Warum man die Hände dabei falte? Meinem ehemaligen Kostherrn schwerlich, denn der wußte mir den alten Fürsten nicht besser zu loben als: „Wenn Sie es nur sehen könnten, wie er beim Abendmahl die Hände so andächtig zusammendrückt, daß seine Nägel blitzblau werden!" Eine alte Reichsgräfin sang nie das Morgenlied: „Für deinen Thron tret' ich hiemit" anders als mit der Abänderung, die keineswegs der Adelsstolz, sondern lediglich das Gefühl ihrer höheren Würde, die doch zwischen ihr armen Sünderin und ihrer Kammerjungfer einen Unterschied lassen müsse:

Für deinen Thron tret' ich hiemit,
O Gott, und dich demüthig bitt;
Wend' dein gnädig Angesicht
Von deiner Excellenz doch nicht!

Unter Gebet kann ich mir nichts anders denken, als einen Durchbruch der Empfindungen von Gott und seiner Güte, das da, wo das Herz spricht, mit einem: O Gott! am natürlichsten abgethan ist (es ist ungefähr wie das Lautreden in der Einsamkeit), folglich erscheinen lange Gebete als reine ge-

dankenlose Formeln. Gott gab uns so Vieles, daß wir ihn billig mit so vielen Bitten verschonen sollten, und in gewissen Umständen ist das Gebet sogar unmöglich, und das Angstgebet vollends eine wahre Impertinenz. Die Mutter von Bürgers Lenore sagt zwar:

Hilf, Gott, hilf! seh' uns gnädig an,
Kind, bet' ein Vater Unser,
Was Gott thut, das ist wohl gethan,
Gott! Gott! erbarmt sich unser!

Lenore aber meint:

O Mutter! Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sakrament,
Kein Sakrament mag Leben
Den Todten wieder geben.

Jener Pastor betete bei jeder guten Zeitungspost mit Simeon: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren," jedoch stets mit dem bedächtigen Beisatz: „Wenn Zeit und Stunde gekommen ist." Er scheint mehr dabei gedacht zu haben, als jener achtzigjährige Fürst bei seinem Morgensegen: „O Herr, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage" (wobei der Erbprinz natürlich saure Gesichter schnitt), oder jener Reichsgraf, der zu Hamburg in die Elbe fiel, und in der Angst betete: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast!"

Indessen waren die Zeiten, wo die Fürsten Glaubensbekenntnisse, Gebete und Lieder aufsetzten (Moser hätte sie ungedruckt lassen können) so übel nicht, wenn wir an Friedrich Wilhelm I. denken, dem der Kammerdiener den Abendsegen vorlas, und unterthänigst glaubte bei dem „der Herr segne dich und behüte dich," statt Dich Sie lesen zu müssen: „Hundsfott, lies recht," rief der König, „vor dem lieben Gott bin ich ein Hundsfott wie du!" Solche Morgen- und Abendbetrachtungen der Großen könnten viel Gutes haben — aufs

wirkliche Leben werden aber jene Dinge doch so viel nicht gewirkt haben, weil sie von Gedankenlosigkeit begleitet und Sitte der Zeit und maschinenmäßig waren; die Mongolen haben wirkliche Gebetsmaschinen, die von Wasser, Luft oder Menschenhand bewegt, ein Gebet tausendmal wiederholen, und wir haben oder hatten dafür — lebendige Maschinen. Ob der gemeine Mann besser daran war, als er glaubte, daß der Blitz deßwegen zickzacke, weil er sich da wenden müsse, wo die Leute über den Wettergebeten sitzen? getraue ich mir nicht zu entscheiden.

Sonderbar erscheinen uns jetzt der Cubach und Compagnie Gebete und Lieder für alle Stände, vom König bis zur Dienstmagd beim Zimmerfegen, die Gebete wider Husten und Schnupfen, fallende Sucht und Schwindel, Gebete für Schlafende, Wochenkinder, Badende und Sauerbrunnentrinker, Aderlassende und Purgirende, ja sogar letzte Betrachtungen für Gehenkte, Geräderte, Geköpfte ꝛc., und selbst für Schieferdecker, wenn sie vom Dache fallen. Allen gedankenlosen ewigen pietistischen Betern möchte ich mit Bias zurufen: „Betet leise, damit die Götter nicht merken, daß ihr hier seid;“ und Jesus selbst sagt: „Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und bete zu deinem Vater im Verborgenen“ — „beim Beten sollt ihr nicht viel Worte machen;“ aber lassen sich Pharisäer etwas sagen? In einer Bibliothek von mystischen und Andachtsbüchern muß der Denker an Bedlam (1) denken; man könnte auch solche Büchersammlungen so nennen, da das Wort an Bethlehem erinnert. Noch vor wenig Jahren stieß ich bei einem schwäbischen Antiquar auf einen Mann, der sich solche Bücher kaufte — ich wollte ihn belehren — mit einem heiligen Bocksgesicht sah er gen Himmel und sagte: „O Herr! wollen Sie mir diese Erquickungen nicht vergunnen?“

Astley, der Anführer der Truppen Carls I. gegen die Parlamentsarmee, betete: „Gott, du weißt wie viel ich heute

(1) Ein Tollhaus in London.

zu thun habe; wenn ich dich vergessen sollte, so vergiß du mich nicht," und dann rief er: „Vorwärts!" wie Blücher, der vielleicht fluchte. Franklin sagte seinem überall betenden und segnenden Vater bei Einsalzung einer Fleischtonne: „Vater, wie, wenn Ihr jetzt ein für allemal über die ganze Tonne den Segen sprächet, dann wären wir fertig auf den ganzen Winter!" Wenn man die einfache Bibel liest, so begreift man kaum die Möglichkeit der Liturgien, der Gebete mit und ohne Noten und der Millionen Predigten und sogenannten Erbauungsschriften, die jeden Denker eher an Niederreißen erinnern. Wie verschieden von Christi Bergpredigt und des Pfarrers von Grünau Tischgebet! Viele Kutten sagten dem Bauer bei lateinischen Gebeten: „Lese Er nur, bete Er nur, Gott versteht's!" und nie vergesse ich das lange lateinische Gebet meines Gymnasiums, daher ich es noch manchmal im Traume beten muß und in der Regel — stecken bleibe, so wenig als den zweiundzwanzigsten Psalm, wo mir Knaben der Verstand stille oder eigentlich nicht stille stand: „Errette meine Seele vom Schwert, meine einsame von Hunden, hilf mir aus dem Rachen des Löwen und errette mich von Einhörnern." — Am wenigsten vergesse ich die lateinischen Gebete ex animo, die Dominus Rector gewöhnlich statt des hergebrachten Gebetes vom Beter verlangte, wenn er, mit sonnenrothem Angesichte von fürstlicher Tafel kommend, eintrat und rief: Ex animo! ex animo! (1) Ja, wenn wir auch eine Flasche Verenberger im Leibe gehabt hätten!

Das Vaterunser gilt für das vollkommenste Gebet; ein kurzes: „O Gott! recht ex profundis, oder: „Herr, dein Wille geschehe!" halte ich für noch besser... Sokrates betete:

Gib uns, o Gott, erflehet und nicht erflehet das Gute —
Aber das Böse wend' ab, wenn wir es selbst auch erfleh'n;

noch schöner aber ist Juvenals Gebet (X, V. 345 — 66).

(1) Von ganzer Seele, von ganzer Seele.

Die Alten flehten zu den Göttern um Alles, nur nicht um die Tugend, weil man diese aus sich selbst nehmen müsse, oder wie Freund Horaz:

—Det vitam, det opes,
Animum aequum mi ipse parabo. (1)

Vom Beten wie vom Fluchen in Noth gilt der alte Zuruf an den im Kothe steckenden Bauern, der Herkules anrief:

Treib und greif die Räder an,
So wird Herkul bei dir stahn!

und jener alte Schiffer im Sturme betete besser: „Neptun, du kannst mich retten und verderben, wie du willst, aber mein Ruder halte ich fest!"

„Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen!" riefen schon längst fromme Seelen, die weder zum Klerus noch zum Pöbel gehörten — bei der Säkularisation war das Geschrei bei uns ärger, als in Frankreich, wo man schon längst einen Heiligen um den andern aus dem Kalender weggeschafft hatte; ja ein Marquis, als er seinen Heiligen nicht auf dem Altare fand, weil er einer Prozession beiwohnte, hinterließ eine Visitenkarte. In unserer Sprache steht es mit dem Worte „die Heiligen" längst wie mit dem Worte „Genies," und es hätte auf der Welt nichts zu bedeuten, wenn nur nicht auch das Heilige in Verfall käme und am meisten der Heilige, ja selbst die alte Redlichkeit!

Ach, Freund! ein Traumreich ist das Reich der Erden.
Was wir waren, was wir einst noch werden?
Niemand weiß es; glücklich sind wir blind,
Laßt uns Eins nur wissen, daß wir — sind!

(1) ... Jupiter schenke mir Leben und Wohlstand,
Gleichmuth werd' ich selbst mir erwerben ...